

OLD GREEK UND SEMI-KAIGE.

Zur Frage hebraisierender Bearbeitung in den Nicht-kaige-Abschnitten der Samuel- und Königebücher.

Siegfried KREUZER

1. FORSCHUNGSGESCHICHTE UND PROBLEMSTELLUNG

Die Frage nach dem ältesten erreichbaren bzw. dem ursprünglichen Text der Septuaginta bzw. der sog. Old Greek begleitet die Septuagintaforschung von Anfang an, von der Suche nach besten Manuskripten für die Complutensische Polyglotte (Madrid 1514-1517) und die Aldina (Venedig 1518) bis hin zu den kritischen Editionen, die im 20. Jh. gemacht bzw. begonnen wurden. Dass dann in dieser langen Forschungsgeschichte seit der Sixtina (Rom 1586) bis zu den diplomatischen Ausgaben des 19. und 20 Jahrhunderts¹ aber auch noch in den kritischen Editionen² der Kodex Vaticanus im Vordergrund stand und steht, hat sachliche aber auch historisch-kontingente Gründe. Entsprechendes gilt auch für die wenigen Ausnahmen, für die man die Ausgabe von Johannes Ernestus Grabe (London, 1709 – 1720)³ und die Edition einer Teiltradition, nämlich des Antiochenischen Textes der Samuel-, Könige- und Chronikbücher,⁴ benennen könnte.

* Es ist mir eine Freude, mit diesem Beitrag Anneli Aejmelaeus zu grüßen, die – neben all ihren sonstigen wissenschaftlichen Leistungen – mit ihren entschiedenen Hinweisen auf die Bedeutung des Antiochenischen Textes auf der Jahrestagung 2003 in Fulda nicht nur mein Interesse an diesem Text gestärkt sondern auch dazu beigetragen hat, dass in Septuaginta-Deutsch in den Samuel- und Königebüchern zusätzlich auch dieser Text übersetzt wurde.

¹ Insbesondere die Ausgaben von Holmes-Parsons (Oxford, 1798-1827) und Brooke-McLean (Cambridge, 1906-1940).

² Alfred Rahlfs (/ Robert Hanhart, Stuttgart 1935 [/ 2006]); Septuaginta Gottingensis (Göttingen, 1931-).

³ Grabe folgte dem Kodex Alexandrinus, der 1627 nach London gekommen war. In seiner 'Epistola' zum Richterbuch hatte er 1705 gezeigt, dass der Text des Alexandrinus der älteste (damals erreichbare) Text jedenfalls des Richterbuches war.

⁴ Natalio Fernandez Marcos und / José Ramon Busto Saiz, *El texto antioqueno de la Biblia Griega I* (TECC 50; Madrid, 1989); II (TECC 53; Madrid, 1992); III (TECC 60; Madrid, 1996).

1.1 Die Diskussion um den lukianischen bzw. antiochenischen Text

Von besonderer Bedeutung für die Frage nach dem ältesten Text wurde die Diskussion um den lukianischen bzw. antiochenischen Text. Diese Textform war zwar durch Väterzitate (und durch die byzantinische Textüberlieferung) bekannt, in Handschriften wurde sie aber erst 1863 durch Antonio M. Ceriani identifiziert, was durch deren Berücksichtigung in der Edition von Holmes Parsons möglich wurde. An dieser Stelle genügt es zu erwähnen, dass Julius Wellhausen diese Handschriften hoch schätze, weil sie viele seiner textkritischen Entscheidungen und zum Teil sogar seine Konjekturen bestätigten, und dass Paul Anton de Lagarde einen ersten aber leider wenig erfolgreichen Anlauf unternahm, diese Textgruppe separat zu edieren.⁵

Für die weitere Forschung besonders einflussreich wurden die Untersuchungen von Alfred Rahlfs, besonders seine Untersuchung zu ‘Lucians Rezension der Königebücher’, die 1911 erschien. Für seine Analysen war im Wesentlichen der Text des Kodex Vaticanus der Ausgangspunkt, und die Abweichungen des lukianischen Textes waren im Wesentlichen das Ergebnis der Redaktionstätigkeit Lukians. Die wichtigsten Kennzeichen waren die häufigen Ergänzungen des Artikels sowie von erklärenden Wörtern, vor allem Eigennamen, wodurch die oft verwirrenden Pronomina konkretisiert wurden (z.B. Ersetzung von “er” durch den Namen Davids oder einer anderen handelnden oder redenden Person). Dazu kamen weitere Kennzeichen wie alternative Wortwahl oder Attizismen. Allerdings erfolgten alle diese Änderungen unregelmäßig und widersprüchlich, Lukian ergänzte nicht nur, sondern er strich auch oft den Artikel oder erklärende Wörter. Rahlfs betrachtete diese Unregelmäßigkeit und Widersprüchlichkeit als ein weiteres, wesentliches Kennzeichen bzw. sogar als deren Wichtigstes: ‘der Hauptcharakterzug dieser Rezension ist das Fehlen eines klaren Prinzips’.⁶

Die Ergebnisse von Rahlfs wurden prägend für die weitere Forschung. Joseph Ziegler stellte ähnliches bei seiner Bearbeitung der Prophetenbücher heraus, ähnlich Sebastian P. Brock und auch Bernhard Taylor bei ihren Analysen von 1Sam.⁷

⁵ Zu Einzelheiten der Forschungsgeschichte siehe Jong-Hoon Kim, *Die hebräischen und griechischen Textformen der Samuel- und Königebücher. Studien zur Textgeschichte ausgehend von 2Sam 15,1-19,9* (BZAW 394; Berlin 2008), pp. 4-32.

⁶ Alfred Rahlfs, *Lucians Rezension der Königebücher* (Septuaginta-Studien III; Göttingen 1911; Nachdruck: Göttingen, 1965).

⁷ Joseph Ziegler, *Beiträge zur Ieremias-Septuaginta* (MSU VI; Göttingen, 1958). Sebastian P. Brock, *The Recensions of the Septuaginta Version of 1 Samuel*, 1966 (Oxford, PhD; printed: Torino, 1996); Bernard A. Taylor, *The Lucianic Manuscripts of 1 Reigns. I. Majority Text* (HSM 50; Atlanta, 1992); *II. Analysis*, (HSM 51; Atlanta, 1993).

Freilich gab es auch ein Problem: Lukianische Lesarten finden sich schon lange vor der Zeit Lukians (um 300 n.Chr.), nämlich auch bereits bei Josephus,⁸ in der Vetus Latina und im Neuen Testament, also im 1. und 2. Jh. n.Chr. Rahlfs minimierte diese Zusammenhänge, indem er sie alle als späte, sekundäre Querbeeinflussung erklärte: Der lukianische Text habe die Überlieferung des Josephustextes und der Vetus Latina beeinflusst und andererseits habe das Neue Testament den lukianischen Text beeinflusst. Rahlfs bestreitet nicht generell eine spezifische Textgrundlage des lukianischen Textes, aber faktisch reduziert sich der vorlukianische Anteil auf ein nicht weiter relevantes Minimum. Vereinzelt gab es in der Folgezeit abweichende Meinungen.⁹ Das grundlegende Bild blieb aber und verfestigte sich.

1.2 Die Auswirkung der Qumrantexte

Die Situation änderte sich mit der Entdeckung der Qumrantexte. Für unseren Zusammenhang wichtig wurden die Samuelrollen, insbesondere 4QSam^a. Diese zeigte häufige Übereinstimmung mit den Lesarten des antiochenischen Textes. Die Übereinstimmungen waren zu zahlreich und zu präzise, um zufällig zu sein, und diese Übereinstimmungen konnten auch nicht durch spätere Quereinflüsse entstanden sein, denn die Texte lagen 2000 Jahre in ihren Höhlen. Damit stellte sich das protolukianische Problem ganz neu. Leider ließ gerade die Publikation der biblischen Texte aus Qumran besonders lange auf sich warten. Die reguläre Veröffentlichung der Samuelttexte erfolgte erst 2005. Dennoch waren wichtige Einzelheiten schon lange durch Aufsätze bekannt geworden.¹⁰

Insbesondere bei jenen Forschern, die sich sowohl mit der Septuaginta als auch mit den Qumrantexten beschäftigten, verschob sich das Gewicht zu Gunsten des Antiochenischen Textes. Allerdings war das traditionelle Bild von der Priorität des Kodex Vaticanus und andererseits einer weitreichenden lukianischen Rezension so stark, dass Kompromissmodelle entwickelt bzw. angeboten wurden; z.B. mit der Überlegung, dass der antiochenische Text entweder *die* oder *eine* (weitere) Septuaginta

⁸ Siehe dazu Adam Mez, *Die Bibel des Josephus: Untersucht für Buch V-VII der Archäologie*, (Basel, 1895); später auch Henry St. John Thackeray, *Josephus, the Man and the Historian* (New York, 1929).

⁹ Eine dezidierte Kritik der Untersuchung von Rahlfs findet sich bei Paul Kahle, *The Cairo Genizah* (2nd edition: Oxford, 1959), pp. 231-232.

¹⁰ Frank Moore Cross, 'A New Qumran biblical Fragment Related to the Original Hebrew underlying the Septuagint', *BASOR* 132 (1953), pp. 15-26; und ders., 'The Oldest Manuscripts from Qumran' *JBL* 74 (1955), pp. 147-172.

repräsentiere,¹¹ oder indem zwischen Old Greek und antiochenischem Text eine protolukianische Rezension angenommen wird.¹² Aber auch dort, wo man akzeptiert, dass der antiochenische Text die Old Greek repräsentiert oder der beste Zeuge für sie ist, wird dies meistens nur für jene Teile zugestanden, die durch Qumran (oder Josephus oder Vetus Latina) bestätigt werden. Das impliziert die sehr unwahrscheinliche Annahme, dass der Antiochenische Text sein Alter und seine Bedeutung immer dort ändert, wo wir zufällig ein Qumranfragment oder ein Fragment der Vetus Latina erhalten haben oder nicht.

1.3 Die Entdeckung Dominique Barthélemys in ‘Les Devanciers d’Aquila’.

Eine bedeutende neue Erkenntnis brachte die Untersuchung der griechischen Zwölfprophetenrolle aus Naḥal Ḥever, die Dominique Barthélemy 1953 publiziert hatte und die er dann zur Grundlage seiner Untersuchung ‘Les Devanciers d’Aquila’ von 1963 machte.¹³ Barthélemy entdeckte dabei die von ihm so genannte kaige-Rezension. Diese formal hebraisierende Bearbeitung identifizierte er auch in den βγ- und den γδ-Abschnitten der Samuel- und Königebücher, d.h. in 2Sam 10 – 1Kön 2,12 und in 1Kön 22 – 2Kön 25 (im Text des Kodex Vaticanus). Das wesentliche Kennzeichen dieser Rezension war – neben einzelnen semantischen Adaptionen¹⁴ – die isomorphe Anpassung an den hebräischen Bezugstext. Barthélemy datierte diese Rezension auf das 1. Jh. n.Chr.; auf Grund des paläographischen Befundes der Schriftrolle wird sie heute in das 1. Jh. v.Chr. datiert. Mit dieser Identifikation ist erwiesen, dass der Kodex Vaticanus in diesen Passagen nicht den ältesten sondern einen überarbeiteten und somit sekundären Text bietet.¹⁵

An diese Entdeckung schließt sich konsequenter Weise eine neue Frage an, nämlich ob die ursprüngliche Septuaginta für diese Abschnitte noch erhalten ist, und wenn ja, wo.

¹¹ So z.B. Emanuel Tov, ‘Lucian and Proto-Lucian’, *RB* 79 (1972), pp. 101-113: Der lukianische Text ‘contained either the Old Greek translation or any Old Greek translation’. (p. 103)

¹² Für eine Einteilung der Modelle in vier Stufen, siehe Christopher D. Stanley, ‘The Significance of Romans 11:3–4 for the Text History of the Book of Kingdoms’, *JBL* 112 (1993), pp. 43–54: esp. 45-46.

¹³ Dominique Barthélemy, *Les Devanciers d’Aquila*, (VTSup 10; Leiden, 1963).

¹⁴ Z.B. ἀνήρ für איש auch wo es ξαστος bedeutet und καρατίνη statt σάλπιγξ für hebr. שופר.

¹⁵ Derselbe Sachverhalt liegt im Richterbuch vor, wo der Text des Kodex Vaticanus (Text B in der Handausgabe von Alfred Rahlfs) kaige-Text ist.

Zur Beantwortung dieser Frage untersuchte Barthélemy zunächst das Verhältnis des Textes des Vaticanus und des Antiochenischen Textes im $\beta\gamma$ -Abschnitt (*Relations entre la Septante et la recension kaige pour la section $\beta\gamma$ des Règnes*; p. 91). Die Kapitelüberschriften zeigen den Gang der Untersuchung: Barthélemy stellt zunächst fest, dass die beiden Texte so eng zusammengehören, dass sie nicht separat entstanden sein können, sondern voneinander abhängig sind (*Identité de base entre la forme antiochienne et la forme palestinienne du texte grec*; pp. 92-102). Dabei ist das wesentliche Kennzeichen der palästinischen (=kaige) Textform die große Nähe zum hebräischen Text (*La forme palestinienne diffère essentiellement par un souci de plus grande fidélité au texte hébraïque*; pp. 102-110). Aus der weiteren Untersuchung folgt die entscheidende Erkenntnis: Der Antiochenische Text kann nicht durch Textverderbnis aus dem palästinischen hervorgegangen sein. (*La forme antiochienne ne peut être issue de la forme palestinienne par abâtardissement*; pp. 110-113). Nach der Untersuchung wechselseitiger Einflüsse (*contamination réciproque de la Septante ancienne et de la recension palestinienne*; pp. 113-126) kommt Barthélemy zur entscheidenden Konsequenz: Die lukianische Rezension ist nur eine vermeintliche Annahme (*La prétendue 'recension lucianique'*; pp. 126-128), die hinfällig ist. Vielmehr ist der lukianische Text die alte Septuaginta, wenn auch mit Textverderbnissen.

Die zusammenfassende Aussage lautet:

'Nous pouvons donc conclure fermement que l'expression 'recension lucianique' ne recouvre qu'une duperie relativement tardive, tandis que les mots "textes lucianique" recouvrent une tradition populaire plus ancienne, mais rien de plus. Je propose donc que l'on renonce à ces désignations dans la critique textuelle de la Septante, même si certains glossateurs de manuscrits grecs et syriaques les ont employées. Pour certains livres (et c'est le cas pour les Règnes) on pourra parler de 'texte antiochien' dans la mesure où cette forme textuelle est assez caractérisée et où son usage par l'école d'Antioche est assez bien établi. Mais ne considérons pas ce 'texte antiochien' comme le fruit d'une recension autonome ou, pour employer le langage ancien, comme constituant une 'édition' spéciale. C'est essentiellement la Septante ancienne, plus ou moins abâtardie et corrompue'. (p. 127)

‘Wir können daher mit Gewissheit zu dem Schluss kommen, dass der Ausdruck “lukianische Rezension” nur eine relativ spät [entstandene] Täuschung darstellt, wohingegen die Worte ‘lukianischer Text’ sich nur auf eine sehr alte Tradition beziehen, nicht mehr. Ich schlage daher vor, dass man in der Textkritik der Septuaginta auf diese Bezeichnungen verzichtet, auch wenn gewisse Glossatoren der griechischen und

syrischen Manuskripte sie verwendet haben. Für gewisse Bücher (und das ist bei den Königtümern der Fall) könnte man vom ‘antiochenischen Text’ sprechen, und zwar dort, wo diese Textform charakteristisch ist und wo er ausreichend anerkannt ist. Aber betrachten wir diesen “antiochenischen Text” nicht als das Ergebnis einer eigenständigen Rezension oder, um einen alten Begriff zu verwenden, als eine spezielle “Edition”. Er ist vielmehr im Wesentlichen die alte Septuaginta, mehr oder weniger verderbt und korrumpiert’. [Übersetzung S.K.]

Dieses Fazit ist völlig klar formuliert. Faktisch ist der Verzicht auf die Annahme eine lukianischen Rezension und die Erkenntnis, dass der antiochenische Text die Old Greek präsentiert, wenn auch natürlich mit Textverderbnissen im Zuge der Überlieferung, die Kehrseite der Entdeckung der kaige-Rezension.

Allerdings kam es in der Septuagintaforschung zu dem merkwürdigen Phänomen, dass zwar die kaige-Rezension voll und ganz anerkannt wurde, dass aber die andere Seite der Medaille, nämlich das hohe Alter des antiochenischen Textes und die Hinfälligkeit der Rede von der lukianischen Rezension verloren ging. Ein Faktor dafür ist gewiss die französische Sprache des Buches von Barthélemy, ein anderer Faktor ist ein Vortrag von Sebastian P. Brock von 1965, in dem er unter dem Titel “Lukian redivivus” an Hand von nur wenigen und isolierten Beispielen die lukianische Rezension zu retten versuchte.¹⁶

Die Diskussion drehte sich im Folgenden vor allem um die Kennzeichen der kaige-Rezension. 1972 nahm Barthélemy zu diversen Kritiken an seinem Buch und seinen Erkenntnissen auch bezüglich des antiochenischen Textes Stellung. Er konzidiert dort zwar einige Änderungen in Details, etwa dass es schon kleinere Bearbeitungen gegeben haben könnte, als Ant und die Vorstufe von B noch zusammen waren, er verteidigt sich aber auch gegen falsche Interpretationen und hält im Wesentlichen an seinen Erkenntnissen fest.¹⁷

¹⁶ Sebastian P. Brock “‘Lucian Redivivus’” Some Reflections on Barthélemy’s *Les Devanciers d’Aquila*, in Frank Leslie Cross, *Studia Evangelica, Vol. V: Papers presented to the Third International Congress on New Testament Studies held at Christ Church Oxford, 1965* (TU 103), Berlin 1968, pp. 176–181. Dieser Beitrag wirkte über die mündliche Präsentation. Er wurde nie kritisch untersucht. Siehe jetzt dazu: Siegfried Kreuzer, ‘“Lukian redivivus” or Barthélemy and beyond?’ in Melvin K.H. Peters (ed.), *Congress Volume Helsinki 2010* (SBLSCS 59; Atlanta, 2013), 243–261.

¹⁷ Dominique Barthélemy, ‘Les problèmes textuels de 2Sam 11,2 – 1Rois 2,11 reconsidérés à la lumière de certaines critiques des “Devanciers d’Aquila”/ A Reexamination of the Textual Problems in 2 Sam 11:2 -1 Kings 2:11 in the Light of Certain Criticisms of *Les Devanciers d’Aquila*’, in Robert Kraft (Hg.), *1972 Proceedings* (SBLSCS 2; s.l.,

Wie selbstverständlich trotz der Erkenntnisse und Anfragen Barthélemys an der lukianischen Rezension festgehalten wurde, zeigen die Lehrbücher und zeigt etwa ein Statement von Udo Quast zu editorischen Arbeit: “Zu Beginn ist die Kenntnis über die Rezensionen, denen der Text unterworfen war, ihre Zahl und ihren Charakter oft sehr unvollständig. Lediglich von dem Vorkommen der zwei großen christlichen Rezensionen des Origenes und Lukian kann von vornherein – oder wenigstens in den meisten Büchern – ausgegangen werden. Für sie stehen die Rezensionsmerkmale außerdem weitestgehend fest.”¹⁸

1.4 Ein neuer methodischer Zugang

Meine eigenen Forschungen setzten nicht mit dem antiochenischen Text ein, sondern mit dem kaige-Text. Es fiel mir auf, dass die Rede von einer hebraisierenden Bearbeitung zu differenzieren ist, denn der kaige-Text war in grammatischer Hinsicht bei der Artikelsetzung problematisch: Determinierte Genitivverbindungen wären in der Regel so wie im Deutschen und im Englischen auch im Griechischen mit Artikel wiederzugeben. Das geschah aber nur in einem Teil der Fälle, während in anderen Fällen kein Artikel gesetzt wurde. Der Unterschied lag daran, ob im Hebräischen ein Artikel (oder eine nota accusativi)¹⁹ zu sehen war, oder ob die Genitivverbindung durch einen Eigennamen determiniert war. So wurde z.B. in 2Sam 15,10 אֶת־קוֹל הַשָּׁרָר mit Artikel wiedergegeben: τὴν φωνὴν τῆς κρατίνης, während für שָׂרָר שֶׁרָר wo kein Artikel zu sehen ist, auch im Griechischen kein Artikel steht: φυλαῖς Ἰσραηλ.

Das bedeutet aber, dass es der kaige-Rezension nicht einfach um sachlich-grammatisch korrekte Wiedergabe ging, sondern dass die Textoberfläche mindestens so wichtig war. Der griechische Text sollte den hebräischen Bezugstext auch formal möglichst genau abbilden. Dieses formale Prinzip zeigt sich nicht nur beim Artikel, sondern auch in den Phänomenen, die Barthélemy und vor ihm schon Thackeray als Kennzeichen dieser

1972), pp. 16-89: 16-88 [französisch] bzw. 17-89 [englisch]; wieder abgedruckt in: ders., *Études d'histoire du text de l'Ancien Testament* (OBO 21; Fribourg / Göttingen, 1978).

¹⁸ Udo Quast, ‘Einführung in die Editionsarbeit’, in A. Aejmelaeus / U. Quast (ed.) *‘Der Septuagintapsalter und seine Tochterübersetzungen* (MSU XXIV; Göttingen, 2000), pp. 387-399, esp.394-395.

¹⁹ Die nota accusativi steht vor determinierten Objekten, insofern bewirkt sie zwar keine Determination, aber sie zeigt Determination an. Für die Textoberfläche hat sie damit die gleiche Bedeutung wie ein Artikel.

Textform beschrieben hatten, wie etwa, dass ΨA mit $\acute{\alpha}\nu\eta\rho$ wiedergegeben wird, auch wo es "ein jeder" bedeutet und somit mit $\acute{\epsilon}\kappa\alpha\sigma\tau\omicron\varsigma$ zu übersetzen wäre, oder in der Vermeidung des präsens historicum und Wiedergabe der hebräischen Vergangenheitsform mit griechischer Vergangenheitsform. Markant ist auch die Wiedergabe der Langform des hebräischen Personalpronomens אני mit $\acute{\epsilon}\gamma\acute{\omega}\ \acute{\epsilon}\dot{\iota}\mu\iota$, auch dort, wo ein finites Verbum folgt. Diese im Griechischen sinnlose und falsche Wiedergabe hat nicht den Zweck einer Verstärkung o.ä., sondern dient dem Zweck, dass man aus dem Griechischen auf die im Hebräischen vorliegende Form des Personalpronomens zurückschließen kann. Der geistige Hintergrund dieser Vorgangsweise ist das in dieser Zeit (1.Jh. v.Chr.) entstandene frühjüdische Schriftverständnis. Dieses besagt, dass der heilige Text ein perfekter Text ist, in dem jedes Detail seine Bedeutung hat, wobei auch die scheinbar bedeutungslosen Unterschiede wie jene zwischen Kurzform und Langform des Personalpronomens von Bedeutung sind, denn sonst wäre sie nicht da.

Diese Beobachtungen am kaige-Text führen nun auch zu Konsequenzen bezüglich der anderen Textformen, insbesondere des antiochenischen Textes. Der Vergleich bestätigt nämlich einerseits, dass der antiochenische Text und der kaige-Text so viel gemeinsam haben, dass sie nicht unabhängig voneinander sein können, andererseits zeigt sich, dass der kaige-Text die sekundäre Bearbeitung darstellt und somit der antiochenische Text der ältere und ursprüngliche Text ist. Dieser ältere Text bietet eine Übersetzung, die zwar auch dem hebräischen Text möglichst eng und gut folgt und die seine Grammatik (z.B. die Determination) beachtet, die dabei aber auch gutes Griechisch bietet, wie etwa die Verwendung des präsens historicum zeigt.

Gegenüber Kritik an dieser Erkenntnis ist zu sagen, dass man zwar häufig die isolierten Varianten auch anders herum, d.h. im klassischen Modell der lukianischen Rezension, betrachten kann: Warum sollte nicht schon die ursprüngliche Übersetzung in den kaige-Abschnitten formalistisch gewesen sein und Lukian das Griechische verbessert haben? – Dieses alte Erklärungsmodell ist möglich. Die bloße Möglichkeit ist aber noch kein Beweis, dass es so gewesen sein muss, sondern nur eine von zwei Möglichkeiten. Entscheidend ist jedoch, dass das neue Modell das große Problem des alten Modells löst, nämlich die angebliche Unregelmäßigkeit der lukianischen Rezensionstätigkeit. Dass Lukian unregelmäßig und widersprüchlich gearbeitet habe, hatte schon Rahlfs festgestellt (s.o.) und nach ihm Ziegler, Brock und Taylor. Rahlfs hatte die Unregelmäßigkeit sogar als das Hauptkennzeichen der Arbeit Lukians

bezeichnet,²⁰ wobei diese nicht nur die Artikelsetzung betraf, sondern auch die Hinzufügung oder Streichung erklärender Wörter und andere Phänomene.

Dagegen bietet die neue Perspektive eine kohärente Erklärung: Die Differenzen zwischen kaige-Text und antiochenischem Text gehen nicht auf unregelmäßige Arbeit Lukians zurück, sondern sind konsistent erklärbar als isomorphe Anpassung der alten griechischen Übersetzung an den hebräischen Bezugstext. Nicht Lukian oder eine lukianische Rezension hat den Text – unregelmäßig – gräzistisch verbessert, sondern schon die ursprüngliche Septuaginta hatte den Text grammatisch korrekt, sachlich genau und mit gräzistischen Feinheiten wie dem präsens historicum übersetzt. Demgegenüber hat dann die kaige-Rezension den alten Text formal-hebraisierend bearbeitet, und zwar in durchaus konsequenter und kohärenter Weise.

Mit diesen Beobachtungen kommen wir auf einem etwas anderen Weg zum gleichen Ergebnis und zur gleichen Schlussfolgerung wie Barthélemy: Der antiochenische Text ist praktisch die alte Septuaginta (Old Greek), wenn auch mit Textverderbnissen, und der kaige-Text ist eine isomorphe Anpassung an den zu seiner Zeit relevanten hebräischen Bezugstext. Damit ist allerdings auch – so wie bei Barthélemy – die Annahme einer weitreichenden lukianischen Redaktion um 300 n.Chr. hinfällig.²¹

Diese Beobachtungen und dieses Ergebnis habe ich an zahlreichen Texten aus den kaige-Abschnitten der Samuel- und Königebücher überprüft und in mehreren Aufsätzen publiziert.²² Das kann und braucht hier nicht im Einzelnen dargestellt zu werden.

²⁰ ‘Denn der Hauptcharakterzug dieser Rezension ist das Fehlen eines klaren Prinzips’. Rahlfs, *Lucians Rezension*, p. 293.

²¹ Um Missverständnissen vorzubeugen: Mit dieser Feststellung ist nicht ausgeschlossen, dass eine späte (in der Zeit Lukians bzw. um 300 n.Chr. erfolgte) Bearbeitung des antiochenischen Textes gegeben haben könnte. Eine solche Bearbeitung kann aber nicht sehr umfangreich gewesen sein, und vor allem: sie müsste nachgewiesen und nicht nur postuliert werden. Entsprechendes gilt für die Annahme einer frühen, sog. protolukianischen Rezension zwischen Old Greek und antiochenischem Text. Auch das ist nicht auszuschließen, eine solche Bearbeitung müsste aber ebenfalls aufgezeigt und nicht nur postuliert werden.

²² Siegfried Kreuzer, ‘Das frühjüdische Textverständnis und die Septuaginta-Versionen der Samuelbücher. Ein Beitrag zur textgeschichtlichen und übersetzungstechnischen Bewertung des Antiochenischen Textes und der *Kaige*-Rezension an Hand von 2Sam 15,1-12 (Strasbourg 2004)’, in Wolfgang Kraus und Olivier Munnich (Hg.), *La Septante en Allemagne et en France. Septuaginta Deutsch und Bible d’Alexandrie* (OBO 238; Fribourg / Göttingen, 2009), pp. 3-28; ders., ‘Translation and Recensions: Old Greek, Kaige, and Antiochene Text in Samuel and Reigns’, *BIOSSCS* 42 (2009), pp. 34-51; ders., ‘Textformen und Bearbeitungen. Kriterien zur Frage der ältesten Textgestalt, insbesondere des Septuagintatextes, anhand von 2 Samuel 12’, in Philippe Hugo / Adrian Schenker

2. OLD GREEK UND BEARBEITUNGEN IN DEN NICHT-KAIGE-ABSCHNITTEN

Die dargestellten Erkenntnisse gelten zunächst für die kaige-Abschnitte. Die spannende nächste Frage ist: Wie verhalten sich die Dinge in den nicht-kaige-Abschnitten? Dort ist der Text des Kodex Vaticanus zweifellos näher an der ursprünglichen Septuaginta und von nicht wenigen wird er faktisch damit gleich gesetzt. Andererseits hatte sich der antiochenische Text als guter Zeuge der ursprünglichen Septuaginta bzw. ihr jedenfalls sehr nahe stehend erwiesen. Damit haben wir zwei gute Kandidaten für die Old Greek. – Da die beiden Texte zwar sehr ähnlich sind, aber doch auch Unterschiede aufweisen, stellt sich die Frage nach der Erklärung für diese Unterschiede. Gab es eine sehr frühe, protolukiansche Bearbeitung des antiochenischen bzw. lukianischen Textes? Oder bietet auch der Kodex Vaticanus nicht einfach den Old-Greek-Text sondern gab es (auch?) hier eine Bearbeitung?

Dieser Frage wird im Folgenden an Hand eines Beispiels aus 1Könige und an Hand der Analyse eines Textes aus 1Samuel nachgegangen.

2.1. Ein Beispiel für Old Greek in 1Könige: 1Kön 19,18 (B und Ant) und das Zitat in Röm 11,4.

Eine Besonderheit der alten Septuaginta ist es, dass der Name des zweifellos männlichen Gottes Baal ab Ri 2,13 mit weiblichem Artikel versehen wurde. Dieses Phänomen findet sich weiter durch die Geschichtsbücher hindurch, aber auch in anderen Schriften, insbesondere im Jeremiabuch. Am wahrscheinlichsten ist die schon 1892 von August Dillmann vorgelegte Erklärung,²³ dass der feminine Artikel darauf hinweist, dass hier

(Hg.), *Archaeology of the Books of Samuel. The Entangling of the Textual and Literary History*, (VTSup 132; Leiden, 2010), pp. 91-115; ders., 'Textformen, Urtext und Bearbeitungen in der Septuaginta der Königebücher', in Siegfried Kreuzer / Martin Meiser / Marcus Sigismund, *Die Septuaginta – Entstehung, Sprache, Geschichte, Internationale Fachtagung Wuppertal 2010* (WUNT 268; Tübingen: 2012), pp. 18-37.

Zu ähnlichen Ergebnissen kamen auch Jong-Hoon Kim, *Die hebräischen und griechischen Textformen der Samuel- und Königebücher. Studien zur Textgeschichte ausgehend von 2Sam 15,1-19,9* (BZAW 394; Berlin, 2008), sowie Marcus Sigismund, 'Zwischen Kreti und Plethi. Textkritische Erwägungen zu den griechischen Versionen von 2Sam 20,23-26 und Rekonstruktion der "Old Greek"', in Martin Karrer, Siegfried Kreuzer und Marcus Sigismund, *Von der Septuaginta zum Neuen Testament. Textgeschichtliche Erörterungen* (ANTF 43; Berlin, 2010), pp. 51-74.

²³ August Dillmann, 'Über Baal mit dem weiblichen Artikel', *Monatsberichte der Kön. Preussischen Akademie der Wissenschaften* (1881), pp. 601-620. Siehe dazu auch die Fußnote in LXX.D bei Ri 2,13.

– in Analogie zur Ersetzung von Baal durch *boschät*, Schande, (vgl. den Namenswechsel Ischbaal zu Ischboschät) – an Stelle des Baalnamens das Wort αἰσχύνη, Schande, gelesen werden soll. Eine Bestätigung für diese Erklärung bietet 1Kön 18,19, wo αἰσχύνη für Baal in die Textüberlieferung eingedrungen ist. Es handelt sich also um eine Art Ketib-Qere mit griechischen Mitteln. Diese Leseweise ist im kaige-Text aufgegeben, dort wird der Baalname wieder mit dem maskulinen Artikel versehen; z.B. Ri 2,13; 10,6.10. Dieses Phänomen liegt auch in 3Kgt 19,18 vor. Dort liest der antiochenische Text Baal mit weiblichem Artikel,²⁴ während im Kodex Vaticanus wie sonst im kaige-Text wieder der männliche Artikel verwendet wird. Der antiochenische Text bietet hier die ursprüngliche Lesart, während der Text des Vaticanus die jüngere Korrektur hat.

Wir haben damit auch im nicht-kaige-Text eine hebraisierende Bearbeitung im Sinn der kaige-Rezension. Handelt es sich um eine breitere Bearbeitung oder um eine Kontamination aus der kaige-Tradition bzw. um eine punktuelle Korrektur, wie sie bei der Verwendung des Baalnamens nahe liegt? Wenn es sich nur um den Artikel beim Baalnamen handelte, wäre letzteres nahe liegend. Allerdings gibt es, wie die folgende Synopse zeigt, in diesem Vers auch weitere Differenzen in der Wortwahl. Es liegt also nicht nur eine punktuelle Änderung oder Kontamination vor, sondern eine breiter angelegte Bearbeitung.

Synopse 1Kön 19,18 B und Ant und Röm 11,4

Röm 11,4	1 Kön / 3 Kgt 19, 18 Ant ^{ed}	1 Kön / 3 Kgt 19, 18 B / Rahlfs
<p>⁴ ἀλλὰ τί λέγει αὐτῷ ὁ χρηματισμός; κατέλιπον ἑμαυτῷ ἑπτακισχιλίους ἄνδρας, οἵτινες οὐκ ἔκαμναν γόνυ τῆ Βάαλ.</p>	<p>¹⁸ καὶ καταλείψω ἐξ Ἰσραὴλ ἑπτὰ χιλιάδας ἀνδρῶν πάντα τὰ γόνατα ἃ οὐκ ἔκαμναν γόνυ τῆ Βααλ, καὶ πᾶν στόμα ὃ οὐ προσεκύνησεν αὐτῷ</p> <p>αὐτῷ] αὐτῆ 127</p>	<p>¹⁸ καὶ καταλείψεις ἐν Ἰσραὴλ ἑπτὰ χιλιάδας ἀνδρῶν πάντα γόνατα ἃ οὐκ ἄκλασαν γόνυ τῷ Βααλ καὶ πᾶν στόμα ὃ οὐ προσεκύνησεν αὐτῷ</p>

In diesem Sinn hatte auch Alfred Rahlfs in seiner Untersuchung den Text aufgefasst. Allerdings hatte er die Differenzen wie auch sonst als das

²⁴ Die Lesung ist ausgewiesen in Brooke-McLean und in der Madrider Edition des antiochenischen Textes. In der Handausgabe von Rahlfs (/Hanhart) ist sie nicht erwähnt.

Werk Lucians bzw. als späteren Einfluss erklärt und zwar aus Röm 11,4, wo Paulus diesen Vers zitiert. Dabei hat Rahlfs zwar die übrigen Differenzen erörtert und meist mit der Erklärung 'ex Rom...' versehen, den weiblichen Artikel bei Baal jedoch nicht erwähnt.²⁵ Es ist in der Tat unmöglich, die vielen Septuaginta-Belege für Baal mit dem weiblichen Artikel als Einfluss aus der einen Stelle in Röm 11,4 zu erklären. Damit sind aber auch die übrigen Differenzen kein Einfluss aus Röm 11,4, sondern Paulus zitiert hier die Old Greek, wie sie im antiochenischen Text bezeugt ist.²⁶

Jedenfalls für 3Kgt 19,18 zeigt sich somit im Kodex Vaticanus eine kaige-ähnliche, wenn auch mildere hebraisierende Bearbeitung. Wieweit eine solche Bearbeitung im nicht-kaige Text von 3Kgt insgesamt vorliegt, müsste natürlich an den weiteren Texten untersucht werden.²⁷

2.2 Old Greek und Bearbeitungen im nicht-kaige-Bereich von 2Samuel: Analyse von 2Sam 6,10-16

Die Frage nach Old Greek und Bearbeitungen und damit insbesondere nach dem Status des Textes von Kodex Vaticanus und des antiochenischen Textes ist das Thema eines Forschungsprojektes, in dem wir den Text von 2Sam 1-14 untersuchen. Die folgenden Ausführungen bieten eine Analyse von 2Sam 6,10-16.

Für die Untersuchung wird das gesamte in Editionen zur Verfügung stehende und einschlägig relevante Material dargeboten. Dieses ist – in der Reihenfolge der Präsentation: Der masoretische Text – der Text des Kodex Vaticanus – der antiochenische Text in der Madrider Edition – der Qumrantext (sofern vorhanden) nach der Ausgabe in DJD. Diesem Textblock folgen die Angaben der Apparate der Madrider Ausgabe, von Rahlfs

²⁵ Rahlfs, *Lucians Rezension*, p. 251.

²⁶ Zu dem Ergebnis, dass der antiochenische Text und das Zitat in Röm 11,3f. die älteste erreichbare Textgestalt darstellen und dass B und der Mehrheitstext überarbeitet sind, kam auch Stanley, "Significance", pp. 43–54: 'Taken together, the evidence examined here favors the view that the 'Lucianic' manuscripts of 3 Kingdoms 19 preserve traces of an earlier Greek text similar to the one cited by Paul in Rom 11:3-4. ...The majority "LXX" tradition (as exemplified in the codices) would then reflect a further minor revision of this 'Lucianic' edition'. (p. 53)

²⁷ Auch Stanley, Significance, tendiert zur Ansicht, dass die Verhältnisse im ganzen nicht-kaige Abschnitt $\gamma\gamma$ ähnlich sind, aber natürlich betont auch er, dass man dazu weitere Texte untersuchen müsste: 'While it seems fair to assume that the same line of development would hold for the whole section $\gamma\gamma$ of Kingdoms (3 Kgdms 2:12-21:43), more evidence would be needed before the results could be generalized to the book of Kingdoms as a whole' (p. 54).

(/Hanhart) und von Brooke-McLean (wo auch die Positivliste der ständigen Zeugen referiert wird). Die Angaben dieser Apparate beziehen sich naturgemäß auf den jeweiligen Obertext der betreffenden Ausgabe (d.h. bei Brooke-McLean auf den Kodex Vaticanus, dem in diesen Versen auch Rahlfs-Hanhart ohne Abweichung folgen).

Im Einzelnen werden die Texte folgendermaßen dargeboten: Der Angabe des Verses folgt der von uns rekonstruierte älteste Text. Die folgende Synopse bietet die beiden wichtigsten griechischen Textformen und den masoretischen Text. Der Text des Kodex Vaticanus (dem meist auch der Text von Rahlfs folgt) ist nach der Ausgabe von Brooke-McLean wiedergegeben, der Antiochenische Text nach der Madrider Edition. Der masoretische Text ist bewusst mit Vokalisation wiedergegeben, denn wir haben ihn nur in dieser frühmittelalterlichen Form und es ist häufig von Interesse, ob der griechische Text bereits die spätere masoretische Lesung voraussetzt oder auf einer anderen Vokalisation beruht. Darunter folgt – sofern vorhanden – der Qumran Text (in den wiedergegebenen Versen nur 4QSam^a) nach der Edition in DJD,²⁸ und zwar in zeilengenaue Wiedergabe.

Als weitere Belege folgen: Unter Ant^{ed} Angaben aus dem Apparat der Madrider Edition mit Nennung der entsprechenden Handschriftennummer.²⁹ Unter Ra-Ha folgen Hinweise auf die Ausgabe von Rahlfs-Hanhart sofern diese vom Kodex Vaticanus abweicht (insbesondere hat Rahlfs die Namensschreibung Δαυείδ zu Δαυίδ verändert; Ant^{ed} folgt darin).

Unter B-M folgen die umfangreichen Angaben aus Brooke-McLean. Diese wurden aus dem dort verwendeten Buchstabensystem in das Rahlfs'sche bzw. Göttinger Ziffernsystem übertragen.³⁰ Am Anfang

²⁸ Frank Moore Cross, Donald W. Parry, Richard J. Saley, et al., *1-2 Samuel Qumran Cave 4.XII* (DJD XVII, Oxford 2005).

²⁹ Die Differenzen in der Setzung des beweglichen Ny ergeben sich daraus, dass die Madrider Edition (entsprechend dem *usus* der Göttinger Edition) die byzantinische Schulregel des 10. Jh.s für die Setzung des beweglichen Ny anwendet. Wir folgen der älteren Tradition des Kodex Vaticanus bzw. für spezifische Lesarten des Ant der Hs. 127, die noch direkt auf einen Majuskelkodex zurückzugehen scheint (siehe dazu die Untersuchung bei Jong-Hoon Kim, *Die hebräischen und griechischen Textformen der Samuel- und Königebücher Studien zur Textgeschichte ausgehend von 2Sam 15,1-19,9* (BZAW 394; Berlin, 2009), pp. 89-94; Exkurs: Das 'bewegliche Ny'.

³⁰ Bekanntlich verwendet Brooke-McLean für die Bezeichnung der im Apparat verwendeten Handschriften ein System mit Buchstaben, die von Buch zu Buch unterschiedliche Handschriften bezeichnen können. Zur Platzersparnis werden zudem Handschriften zusammengefasst: So bezeichnet z.B. a-d die Handschriften a, b, c, d oder r-t die Handschriften r, s, t. Als Vorarbeit wurde von uns der vollständige Apparat von Brooke-McLean in das an Holmes-Parsons anknüpfende Rahlfs'sche bzw. Göttinger System transponiert. Da die Handschriftennummern nicht so wie bei Brooke-McLean zusammenhängen, wird dabei jede einzelne Handschrift explizit benannt. Diese Darbietung des Textbestandes ermöglicht darüber hinaus eine neue Fragestellung: Einzelne Handschrift können gezielt auf ihr Vorkommen und ihre Eigenheiten untersucht werden. Der

stehen die fortlaufenden Textzeugen. Diese sind beim jeweils ersten Vers eines Kapitels – hier bei V. 10 – vollständig benannt, dann – aus Platzgründen – jeweils abkürzt mit Anfang und Ende der Liste und Auslassungspunkten (...) dazwischen. Nach ■ folgen die Angaben zu den Varianten. Unter Rec (= Recentiores) folgen die Angaben zu den jüngeren jüdischen Übersetzungen, wieder nach Brook-McLean.

Der Präsentation des Textbefundes folgt jeweils die Diskussion der Varianten und damit die Begründung des vorangestellten Obertextes. Mit 2Sam 6,10-17 ist ein Text ausgewählt, der einen kleinen Erzählzusammenhang (Überführung der Lade nach Jerusalem) bietet und zu dem Text aus Qumran vorhanden ist.

2 Sam 6,10:

καὶ οὐκ ἐβούλετο Δαυὶδ τοῦ ἐκκλῖναι πρὸς αὐτὸν τὴν κιβωτὸν διαθήκης Κυρίου εἰς τὴν πόλιν Δαυὶδ καὶ ἐξέκλινεν αὐτὴν Δαυὶδ εἰς οἶκον Ἀβεδδαδάν τοῦ Γεθθαίου (μῆνας τρεῖς)

MT	B	Ant ^{ed}
וְלֹא־אָבָה דָּוִד לְהִסִּיר אֶלָּו אֶת־אֲרוֹן יְהוָה עַל־עֵיר דָּוִד וַיִּטְהַר דָּוִד בֵּית עֲבַד־אָדָּוִם הַגִּתִּי:	καὶ οὐκ ἐβούλετο Δαυεὶδ τοῦ ἐκκλῖναι πρὸς αὐτὸν τὴν κιβωτὸν διαθήκης ^a Κυρίου εἰς ^b τὴν πόλιν Δαυεὶδ· καὶ ἀπέκλινεν ^c αὐτὴν Δαυεὶδ εἰς οἶκον Ἀβεδδαρά ^d τοῦ Γεθθαίου.	καὶ οὐκ ἐβούλετο Δαυὶδ τοῦ ἐκκλῖναι πρὸς αὐτὸν τὴν κιβωτὸν διαθήκης ^a Κυρίου εἰς ^b τὴν πόλιν Δαυίδ· καὶ ἐξέκλινεν ^c αὐτὴν Δαυίδ εἰς οἶκον Ἀβεδδαδάν ^d τοῦ Γεθθαίου ^e μῆνας τρεῖς ^e .

Qumran: 4QSam^a

[הארון ויבוא] ארון יהו[ה] [ולוא אבה דויד להסיר א] [וי את ארון ברית]
[יהוה אל עיר דויד ויטהו דויד לבית עובד] אד[ום הגת] וישוב ארון]

Ant: ἐκκλῖναι] ἐκλῖναι 19 ■ > καὶ ἐξέκλινεν αὐτὴν Δαυίδ 93 ■ > Δαυίδ
127 ■ Γεθθαίου – μῆνας τρεῖς (v. 11) sub ✕ 127

Ra-Ha: Δαυεὶδ 1° und 2°] Δαυίδ

B-M: A M N 19 29 52 55 56 82 92 93 106 107 108 119 120 121 127 130 134 158 243
245 247 314 370 (372) 376 489 501 554 707 Arm Sa^{(c)w} Aeth (VL^v)

Text steht im Internet unter http://www.kiho-wb.de/ISBTF/brooke-mclean_elektronisch als durchsuchbare Datei zur Verfügung. Siehe auch: Siegfried Kreuzer et al.: 'A Tool for Studying the Greek text of 2Samuel / 2Reigns and its Manuscripts', *BIOSCS* 43 (2010), pp. 149-150..

■ <om δαυειδ 1° 71> | om του 1° 247 376 | om προς αυτον 158 Aeth | <om την κιβω-
τον 44> | διαθηκης] pr της 501: post κυριου 56 | εις 1°] επι 245 707 | om την 2° 106 |
om δαυειδ 2° 247 376 | om και 2° – δαυειδ 3° 93 | απεκλινεν] λι ex cog 245: επεκλι-
νεν 119: εξεκλινεν 19 82 108 127 243 554^{a7}: απεκλεισεν 56 372 707* Aeth | om δαυειδ
3° 127 501 | αβεδδαρα] αβεδαρα 52 106 158: <αβελδαρα 74>: αβενδαρα 707: αβεδδα
501: αβεδδαδαν 19 82 93 108 127 Syh¹ | του γεθθαιου] Gelhaei Arm Bo Sa^w(vid) | του 2°]
o sup ras A¹ | γεθθαιου] γ ex τ 55^{a7}: γετθαιου 52 130 314: χετθαιου 92: χετταιου
489 501 707 Sa^c: + μηνας τρεις 19 82 93 108 127
Rec: εκκλιναι] παραγαγειν σ' (243)

- a Die übereinstimmende Bezeichnung der Lade als '(Lade des) Bundes (des Herrn)' erweist diese als Old Greek (im Folgenden: OG) und wird auch durch 4QSam^a bezeugt (בִּרְיָת liegt zwar im rekonstruierten Teil, ist aber aus Platzgründen nachgewiesen). OG hatte hier eine von MT abweichende Vorlage.
- b εις setzt לֵא voraus, vgl. 4QSam^a. Im Unterschied zur vorangehenden Variante ist der Qumrantext hier aber nicht sicher. Die Herausgeber haben ihn wegen der sonstigen Übereinstimmungen nach LXX rekonstruiert.
- c Die unterschiedlichen Vorsilben sind kaum zu begründen. Es könnte sich um eine bewusste Variation (Alternativwiedergabe) handeln.
- d Ant entspricht sowohl MT als auch 4QSam^a und gibt die Namensform gut wieder, wenn auch am Ende mit v. In B fehlt die Endung ganz; die Variante δ/ρ bzw. Δ/P erklärt sich am besten als Verschreibung im Hebräischen ד/ר. Der Abschreibfehler liegt wohl auf Seiten des Bezugstextes der Texttradition von B. Dagegen sind die Differenzen im Auslaut vielleicht aus der griechischen Majuskelschrift zu erklären, man vergleiche: (A²)M - A - AN.
- e McCarter (II Samuel, 165)³¹ erklärt das antiochen. Plus als Überbleibsel einer korrigierten Haplographie. In der Tat scheint das Plus vom Folgevers her eingedrungen. Allerdings ist es auch schon in Sa bezeugt.

2 Sam 6,11:

καὶ ἐκάθισεν ἡ κιβωτὸς τοῦ Κυρίου ἐν οἴκῳ Ἀβεδδαδὰν τοῦ Γεθθαίου μῆνας τρεῖς, καὶ εὐλόγησεν Κύριος τὸν οἶκον Ἀβεδδαδὰν καὶ πάντα τὰ αὐτοῦ.

MT	B	Ant ^{ed}
וַיָּשֶׁב אֲרֹן יְהוָה בֵּית עֲבָד אֲדָם הַגִּתִּי שְׁלֹשָׁה יָמִים וַיְבָרֶךְ יְהוָה אֶת־עֲבָד אֲדָם וְאֶת־כָּל־בְּיֹתָיו:	καὶ ἐκάθισεν ἡ κιβωτὸς τοῦ κυρίου ^a εἰς οἶκον ^a Ἀβεδδαρά ^b τοῦ Γεθθαίου μῆνας τρεῖς· καὶ εὐλόγησεν Κύριος ^c ὄλον τὸν οἶκον Ἀβεδδαρά ^b καὶ πάντα τὰ αὐτοῦ. ^c	καὶ ἐκάθισεν ἡ κιβωτὸς τοῦ Κυρίου ^a ἐν οἴκῳ ^a Ἀβεδδαδὰν ^b τοῦ Γεθθαίου μῆνας τρεῖς, καὶ εὐλόγησε Κύριος ^c τὸν οἶκον Ἀβεδδαδὰν ^b καὶ πάντα τὰ αὐτοῦ. ^c

³¹ P.Kyle McCarter, *II Samuel* (AB 9; New York, 1984).

Qumran: 4QSam^a

[יהוה אל עיר דויד ויטהו דויד לבית עובד [אד]ום הגתי¹¹ וישוב ארוך]
 [יהוה בית עובד אדום הגתי שלשה חדשים [ויברך] יהוה את עובד אדום]
 [ואת כול ביתו ויגד למלך דויד ברך יהוה] א[ת בית עובד אדום ואת]

Ant: ---

Ra-Ha: ---

Hinweis: Aus Gründen des Umfangs bleiben hier und in den folgenden Versen die Detailangaben aus Brooke-McLean weg. Sie können an der angegebenen Internetadresse nachgesehen werden.

^a Der Dativ ist nicht nur in Ant sondern auch darüber hinaus gut bezeugt und inhaltlich zu bevorzugen. Die Variante könnte in der B-Tradition aus dem vorangehenden Vers eingedrungen sein.³²

^b S.o., 6,10^d.

^c A entspricht genau MT und geht auf eine entsprechende (hexaplarische?) Korrektur zurück. B und Ant stimmen mit der abweichenden Stellung des Hauses gegen MT und 4QSam^a überein, die ihrerseits diesbezüglich genau übereinstimmen. Damit bezeugen B und Ant OG. Das zusätzliche ὄλον in B sieht aus wie eine Ergänzung der Art, wie sie traditionell Lukian zugeschrieben würde. Sie erklärt sich jedoch aus dem Versuch, das **את כל ביתו** aus MT für das Haus (ὄλον τὸν οἶκον) aufzunehmen und damit als sekundäre Anpassung. Ant hat daher OG bewahrt.

2 Sam 6,12:

Καὶ ἀπήγγειλαν τῷ βασιλεῖ Δαυὶδ λέγοντες Εὐλόγησεν Κύριος τὸν οἶκον Ἀβεδδαδὰν καὶ πάντα τὰ αὐτοῦ ἕνεκεν τῆς κιβωτοῦ τοῦ Θεοῦ. καὶ εἶπεν Δαυὶδ Ἐπιστρέψω τὴν εὐλογίαν εἰς τὸν οἶκον μου. καὶ ἐπορεύθη Δαυὶδ καὶ ἀνήγαγεν τὴν κιβωτὸν τοῦ Κυρίου ἐκ τοῦ οἴκου Ἀβεδδαδὰν εἰς τὴν πόλιν Δαυὶδ ἐν εὐφροσύνῃ.

MT	B	Ant ^{cd}
וַיִּגְדּוּ לְמֶלֶךְ דָּוִד לְאֵמֹר בָּרַךְ יְהוָה אֱלֹהֵי דָוִד עֶבֶד אֱדָם	Καὶ ἀπηγγέλη ^a τῷ βασιλεῖ Δαυεὶδ λέγοντες Ἐὐλόγησεν ^b Κύριος τὸν οἶκον Ἀβεδδαρά ^c	Καὶ ἀπήγγειλαν ^a τῷ βασιλεῖ Δαυὶδ λέγοντες Εὐλόγησε ^b Κύριος τὸν οἶκον Ἀβεδδαδὰν ^c

³² Möglicherweise gibt die Verwendung des εἰς + Akk. einen sprachgeschichtlichen Hinweis auf die Textform. Der lokale Ausdruck des echten Dativs durch εἰς wird jedenfalls von Eduard Schwyzer, *Griechische Grammatik*, Band II (München 1950), p. 139, dem Spätalt-, Mittel- und Neugriechischen zugesprochen.

MT	B	Ant ^{ed}
וְאֶת־כָּל־אֲשֶׁר־לוֹ בְּעִבּוֹר אֲרוֹן הָאֱלֹהִים	καὶ πάντα τὰ αὐτοῦ ἔνεκεν τῆς κιβωτοῦ τοῦ θεοῦ·	καὶ πάντα τὰ αὐτοῦ ἔνεκεν τῆς κιβωτοῦ τοῦ Θεοῦ. ^d καὶ εἶπε Δαυίδ Ἐπιστρέψω τὴν εὐλογίαὶν εἰς τὸν οἶκόν μου. ^d
וַיִּלְךְ דָּוִד וַיַּעַל ^a	καὶ ἐπορεύθη Δαυεῖδ καὶ ἀνήγαγεν	καὶ ἐπορεύθη Δαυίδ καὶ ἀνήγαγε
אֶת־אֲרוֹן הָאֱלֹהִים מִבֵּית עֲבֹד אֲדָם עִיר דָּוִד בְּשִׁמְחָה:	τὴν κιβωτὸν τοῦ κυρίου ^e ἐκ τοῦ οἴκου Ἀβεδδαρά ^c εἰς τὴν ^f πόλιν Δαυεῖδ ἐν εὐφροσύνῃ.	τὴν κιβωτὸν τοῦ Κυρίου ^e ἐκ τοῦ οἴκου Ἀβεδδαδάν ^c εἰς πόλιν Δαυίδ ἐν εὐφροσύνῃ.

Qumran: 4QSam^a (Frg. 51)

[ואת כול ביתו¹² ויגד למלך דויד ברכ יהוה] א[ת בית עובד אדום ואת]
[כול אשר לו בעבור ארון האלוהים ויאמר דויד אשר אשׁיב את הברכה]
[אל ביתי וילך דויד ויעל את ארון האלוהים מבית עובד אדום]
[עיר דויד בשׁמחה¹³ ויהוה] כי צעדו נושאי ארון יהוה שבעה חבלים וזבח

Ant: > Δαυίδ 93 | Ἐπιστρέψω + τὴν κιβωτὸν τοῦ Θεοῦ καὶ 19 | Κυρίου] Θεοῦ 19 | τοῦ οἴκου] τὸν οἶκον 93

- ^a Inhaltlich meinen beide griechischen Formen (B: 3. Sg. Ind. Aor. Pass.; Ant: 3. Pl. Ind. Aor. Akt.) das gleiche. Die pluralische Version könnte auf eine entsprechende hebräische Form zurückgehen oder auf freiere Wiedergabe B lässt sich als Anpassung an MT verstehen.
- ^b Identische grammat. Form (3. Sg. Ind. Aor. Akt.) des gleichen Wortes (εὐλογέω).
- ^c S.o., 6,10^d.
- ^d Der längere Text des Ant wird auch durch die VL und insbesondere 4QSam^a bezeugt und ist daher sicher ursprünglicher Bestandteil der OG und jedenfalls keine lukianische Ergänzung. B passt an den Wortbestand des MT an. Die Tilgung in MT erfolgt wohl aus moralischem Grund zur Entlastung Davids. (Eine sekundäre Ergänzung ist dagegen kaum denkbar, denn die Erzählung ist glatt und voll verständlich und es ist angesichts des positiven Davidbildes in der Spätzeit unwahrscheinlich, dass man David Neid andichten wollte).
- ^e B und Ant stimmen hier in der Gottesbezeichnung überein, bieten also OG, MT hat dagegen nicht das Tetragrammaton sondern liest האלוהים, wie auch 4QSam^a. OG könnte hier die ältere, noch nicht elohistisch bearbeitete Form wiedergeben.
- ^e Dass hier nicht Ant sondern B den Artikel bietet, ist ungewöhnlich. Sachlich ist er auf Grund der determinierten Genitivverbindung עיר דויד richtig. Ist er in Ant gestrichen oder in der Überlieferung ausgefallen?

2 Sam 6,13:

καὶ ἦσαν μετ' αὐτῶν οἱ αἶροντες τὴν κιβωτὸν Κυρίου ἑπτὰ χοροί,
καὶ θύμα μόςχου καὶ ἄρνός.

MT	B	Ant ^{ed}
<p>יְהִי כִּי צְעֵדוּ נוֹשְׂאֵי אֲרוֹן־יְהוָה שֵׁשׁ צְעָדִים וְיִזְבַּח שׁוֹר וּמְרִיא:</p>	<p>καὶ ἦσαν μετ' αὐτῶν^a αἶροντες τὴν κιβωτὸν ^dἑπτὰ χοροί,^d ^eκαὶ θύμα μόςχος καὶ ἄρνα^e.</p>	<p>καὶ ἦσαν μετ' αὐτῶν^a οἱ^b αἶροντες τὴν κιβωτὸν Κυρίου^c ^dἑπτὰ χοροί,^d ^eκαὶ θύμα μόςχου καὶ ἄρνός^e.</p>

Qumran: 4QSam^a

[עיר דויד בש]מחמ¹³והיה¹³ כי צעדו נושאי ארון יהוה שבעה חבלים ויזבח
[דויד]שב[עה] פרים¹⁴ושבע[ה] אילים¹⁴ודויד מכרכר בכל עז לפני יהוה]

Ant: αὐτῶν] αὐτὸν 19 108 | Κυρίου τοῦ 19 108 127

- ^a Der übereinstimmende griech. Text, der zudem durch VL gestützt wird (auch in der singularischen Form ‘mit ihm’ oder ‘mit David’), weicht erheblich vom hebr. Text ab und geht wohl auf eine andere Grundlage zurück. Ant und B entsprechen somit OG.
- ^b Die LXX löste den Genitiv ‘Träger der Lade’ als Genitivus objectivus auf und setzte die Lade in den Akkusativ. Gemäß der determinierten Genitivverbindung setzt Ant (unterstützt nicht nur von Arm sondern vor allem von Sa) wie OG den Artikel, während dieser in B wegen des Fehlens eines sichtbaren Artikels getilgt ist (isomorphe Anpassung).
- ^c Ant entspricht nicht nur 4QSam^a und MT, sondern wird auch von der Mehrheit der gr. Überlieferung und den Versionen deutlich unterstützt. Die kürzere Lesart ist eindeutig auf den mit B in Beziehung zu bringenden Zusammenhang beschränkt. Ein versehentlicher Ausfall bei B resp. dem Archetyp dieser Textform ist die einfachste Erklärung.³³ Die kürzere Lesart findet sich aber auch in 2Sam 6,16. Es scheint sich um eine Eigenart von B zu handeln, die sich jedoch nicht konsequent zeigt (vgl. 2Sam 6,17 u.ö).
- ^d Wie es von den Schritten zu den Chören kommt, ‘is difficult to understand’.³⁴ Jedenfalls liegt darin wie auch in der Siebenzahl OG vor. Die Siebenzahl wird auch von Sa u.a. und vor allem von 4QSam^a gestützt (gegenüber ‘sechs’ in MT). Auch die Chöre lassen sich von da her erklären: חבל bedeutet Strick, Seil,

³³ Allerdings vermag Josephus im vorliegenden Kontext (AJ VII 78-85) auch schlicht von der Lade zu sprechen, nachdem er sie zu Beginn (AJ VII 78) einmal mittels der Phrase τὴν τοῦ θεοῦ κιβωτὸν eingeführt hat. Josephus, *Jewish Antiquities V - VIII*, The Loeb Classical Library, London / Cambridge MA 1950, p. 400.

³⁴ McCarter, *IISamuel*, p. 166.

und kann dann auch das Zusammengebundene, die Gruppe bezeichnen, vgl. 1Sam 10,5.10, eine Gruppe von Propheten; dort ebenfalls mit χορός übersetzt.
 e 'Und Opfer' statt 'und er opferte' geht wohl auf Ausfall des ך zurück, sodass die Übersetzer nur וּבַח, 'und Opfer' lasen: Genau genommen sind im griechischen Text die Opfertiere zunächst nur im Zug mit dabei. Ob damit David von einem (den Priestern vorbehaltenen) Opfer entlastet werden soll, kann man fragen. Dies scheint jedoch kein Problem gewesen zu sein: 4QSam^a geht in eine andere Richtung und nennt explizit David als Opfernden und auch eine größere Zahl von Tieren ('sieben Jungtiere und sieben Widder', vgl. 1Chr 15,26). Jedenfalls geht die Lesart der Septuaginta auf eine Variante im Hebräischen zurück, weil nur im Hebräischen die Veränderung vom Verbum zum Nomen durch diesen einfachen Abschreibfehler möglich ist. B wie Ant geben bei der Benennung der Tiere die kollektiven Begriffe im Singular wieder, Ant im Genitiv zu θύμα, B im von 'tragen' abhängigen Akkusativ. Die weiteren Varianten zeigen die Tendenz, die Kollektivbegriffe sinngemäß im Plural wiederzugeben.

2 Sam 6,14:

Καὶ Δαυὶδ ἀνεκρούετο ἐν ὄργάνοις ἡρμωσμένοις ἐνώπιον Κυρίου, καὶ αὐτὸς ἐνδεδυμένος στολὴν ἔξαλλον.

MT	B	Ant ^{ed}
דָּוִד מְכַרְכֵּר בְּכָל-עֹז לְפָנֵי יְהוָה דָּוִד הַגִּיר אֶפֶוד בָּד:	καὶ Δαυεὶδ ^a ἀνεκρούετο ἐν ὄργάνοις ἡρμωσμένοις ^a ἐνώπιον Κυρίου, καὶ ^b δ Δαυεὶδ ^a ἐνδεδυκῶς ^c στολὴν ἔξαλλον.	Καὶ Δαυὶδ ^a ἀνεκρούετο ἐν ὄργάνοις ἡρμωσμένοις ^a ἐνώπιον Κυρίου, καὶ αὐτὸς ^b ἐνδεδυμένος ^c στολὴν ἔξαλλον.

Qumran: 4QSam^a (Frg. 51)

[דויד] שב[עה] פֿרִים ושבע[ה אילים]14 דויד מְכַרְכֵּר בְּכֹל עֹז לְפָנֵי יְהוָה
 [דויד] הגור אפוד בד15 דויד וכול בית ישראל מעלים את ארון יהוה]

Ant: ---

Ra-Ha: Δαυεὶδ 1^o und 2^o] Δαυὶδ

^a Die von MT wie auch 4QSam^a abweichende Septuagintatradition wird auch von Versionen und in leichter Variation von VL unterstützt, während Aquila dem hebr. Text folgt. ἀνεκρούειν heißt eigentlich 'nach hinten anstoßen' und bezeichnet hier das nach hinten gerichtete Signalgeben bzw. Dirigieren des Anführers. Das Gesagte scheint völlig vom hebr. Text abzuweichen. Allerdings kommt כָּרַר nur hier in V. 14 und 16 sowie an der Parallelstelle in 1Chr 15,29 vor. Im Mittelhebräischen bedeutet es 'umdrehen, wiederholen, zurückkehren'. Die Bedeutung 'tanzen' ist aus dem Kontext, aus dem mittelhebräischen *kirkur*,

Tanz, und dem ägyptischen *k-m-r*, Tänzer, erschlossen.³⁵ Die Musikinstrumente gehen wahrscheinlich auf die Lesung von קל als כלי, Gefäße, Geräte, Instrumente, (vielleicht mit Buchstabenvertauschung aus כול, vgl. 4QSam^a) zurück.³⁶ Sie passen gut in den Kontext, da im nächsten Vers ausdrücklich von Musikinstrumenten die Rede ist. In diesem Sinn liegt das Sich-Umdrehen und sich wieder nach vorne wenden, das mit der Präposition *ava* aufgenommen ist, durchaus nahe, zumal die Tradition David – trotz des Tadels der Michal – wohl doch als königliche Gestalt wahrnahm, wie auch die folgende Erwähnung der besonderen Kleidung nahelegt. (Auf eine gewisse Differenzierungsmöglichkeit in der Bedeutung verweist auch die Parallele mit פזז in V. 16, das ebenfalls[?] ‘tanzen’ bedeutet). Auf jeden Fall liegt in B und Ant und in den meisten weiteren Septuagintamanuskripten die ursprüngliche Septuaginta vor, während in diesem Fall erst Aquila konsequent an den hebräischen Text anknüpft, wobei vielleicht bereits die mittelhebräische Bedeutung eine Rolle spielte.

- ^b Der Name ist in den hebr. Texten gut bezeugt (aber: die VL bietet den Teilsatz sehr selten, und kann dort durch Vg kontaminiert sein). Nach der klassischen Theorie hätte hier Lukian – entgegen seiner normalen Tendenz – etwas gestrichen, also widersprüchlich gearbeitet.³⁷ Die wahrscheinlichere Erklärung ist, dass die Septuaginta (oder schon deren Vorlage) die Wiederholung des Namens vermied und nur das Personalpronomen verwendete, während B an die längere Version des MT anpasste. Die explizite Nennung Davids könnte auf das Anliegen zurückgehen, klarzustellen, dass nicht von der Kleidung Jhwh’s die Rede ist.³⁸ Dass auch MT erklärende Zusätze bietet, kommt durchaus vor (s. nächster Vers).
- ^c B verwendet das Aktiv, Ant das Medium des Part. Pf. Nom. masc. Sg. von ἐνδύω. Beide Modi sind bei ἐνδύω im klassischen Griechisch gut belegt.

2 Sam 6,15:

καὶ Δαυὶδ καὶ πᾶς Ἰσραὴλ ἀνήγαγον τὴν κιβωτὸν τοῦ Κυρίου μετὰ κραυγῆς καὶ μετὰ φωνῆς σάλπιγγος.

MT	B	Ant ^{ed}
וְדָוִד וְכָל־בְּיַת יִשְׂרָאֵל מִצְלִים אֶת־אֲרֹן יְהוָה בְּתוֹצְאוֹ :וּבְקוֹל שׁוֹפָר:	καὶ Δαυεὶδ καὶ πᾶς ^a οἶκος ^a Ἰσραὴλ ἀνήγαγον τὴν κιβωτὸν Κυρίου μετὰ κραυγῆς καὶ μετὰ ^c φωνῆς σάλπιγγος ^d .	καὶ Δαυὶδ καὶ πᾶς ^a Ἰσραὴλ ἀνήγαγον τὴν κιβωτὸν τοῦ ^b Κυρίου μετὰ κραυγῆς καὶ φωνῆς σάλπιγγος ^d .

³⁵ Gesenius-Donner, *Hebräisches und Aramäisches Wörterbuch*, s.v.

³⁶ Vgl. Martin Meiser in LXX.E zur Stelle.

³⁷ Siehe dazu oben das Referat zu Rahlfs, Ziegler und andere.

³⁸ So Martin Meiser in LXX.E, zur Stelle.

Qumran: 4QSam^a

[ידו] יד חגור אפוד בד ידו¹⁵ וכול בית ישראל מעלים את ארון יהוה
 [בתרועה ובקו] ל שופר¹⁶ ויהי [ארון יהוה בא עד עיר דויד ומיכל בת שאול]

Ant: ---

Ra-Ha: Δαυείδ] Δαυιδ

- ^a Ant = Old Greek bietet eine sachgemäße Wiedergabe, B passt dagegen wortwörtlich an die in MT aber auch in 4QSam^a bezeugte Texttradition an. Dagegen liest 1Chr 15,28 sowie die anzunehmende Vorlage der Septuaginta noch *כל־יִשְׂרָאֵל*. Diese kürzere Lesart findet sich laut Apparat der BHS auch noch in wenigen (*pauci* = 3-6) hebräischen Handschriften und in der syrischen Übersetzung. Die Septuaginta bzw. ihr Vorlage repräsentieren somit den älteren Text, der in der protomasoretischen Tradition ergänzt wurde. Die Texttradition des Vaticanus wurde an diese Variante angepasst und ist somit sekundär.
 Auffallend ist der Artikel, zumal dieser keine sichtbare Entsprechung im hebr. Text hat. Er entspricht aber nur scheinbar der determinierten Genitivverbindung und damit der Wiedergabe, wie sie für die Old Greek typisch ist, sondern er ist hier grammatisch-sachlich notwendig. *πᾶς οἶκος* hieße nämlich ‘jedes Haus’; nur mit dem Artikel ergibt sich die Bedeutung ‘das ganze Haus’.
- ^b Ant aber auch M N und zahlreiche Minuskeln geben die determinierte Genitivverbindung sachgemäß mit Artikel wieder. B streicht dagegen den Artikel zwecks formaler Anpassung. Der Artikel vor *κιβωτόν* bleibt in B stehen, weil *א* einem Artikel entspricht.³⁹
- ^c B wiederholt die Präposition in Analogie zum Hebr. *ב* - *ב*, passt also wieder isomorph an.
- ^d Es lohnt sich festzuhalten, dass hier – anders als in der kaige-Rezension üblich (z.B. 2Sam 15,10) – *σάλπιγξ* (noch) nicht durch *κερατίνη* ersetzt wurde.⁴⁰

2 Sam 6,16:

καὶ ἐγένετο, τῆς κιβωτοῦ Κυρίου παραγενομένης ἕως τῆς πόλεως Δαυίδ, καὶ Μελχόλ, ἡ θυγάτηρ Σαούλ, διέκλυπεν διὰ τῆς θυρίδος καὶ εἶδεν τὸν βασιλέα Δαυιδ παίζοντα καὶ ὀρχούμενον καὶ ἀνακρουόμενον ἐνώπιον Κυρίου, καὶ ἐξουδένωσεν αὐτὸν ἐν τῇ καρδίᾳ αὐτῆς.

³⁹ Die *nota accusativi* ist nicht nur ein Graphem, das formal einen Artikel rechtfertigt, sondern entspricht auch insofern einem Artikel, als sie nur vor determiniertem Objekt steht und somit (zwar nicht im modernen grammatischen Verständnis die Determination bewirkt, aber) wie ein Artikel die Determination anzeigt (vgl. bei Fn. 19).

⁴⁰ Für die Ersetzung von *σάλπιγξ* durch *κερατίνη* als typisches Kennzeichen der kaige-Rezension siehe Barthélemy, *Les Devanciers*, pp. 60-63: ‘Distinction du cor et de la trompette’.

MT	B	Ant ^{ed}
וְהָיָה	καὶ ἐγένετο	καὶ ἐγένετο,
אֲרוֹן יְהוָה	τῆς κιβωτοῦ	τῆς κιβωτοῦ Κυρίου ^a
בָּא	παραγινομένης	παραγινομένης
עַד עִיר דָּוִד	ἕως πόλεως ^b Δαυεὶδ,	ἕως τῆς ^b πόλεως Δαυίδ,
וּמִיכָל	καὶ Μελχόλ ^c	καὶ Μελχόλ ^c ,
בִּתְשָׁאָוִל	ἡ ^d θυγάτηρ Σαοῦλ	θυγάτηρ Σαοῦλ,
נִשְׁקָפְתָהּ	διέκυπτεν	διέκυπτε
בְּעַד הַחֵלֶן	διὰ τῆς θυρίδος,	διὰ τῆς θυρίδος
וַתֵּרָא	καὶ εἶδεν	καὶ εἶδε
אֶת־הַמֶּלֶךְ דָּוִד	τὸν βασιλέα Δαυεὶδ	τὸν βασιλέα Δαυίδ
		ἐπαίζοντα καὶ ^e
מַפְזִזִּים	ὀρχούμενον	ὀρχούμενον
וּמַכְרִיכִים	καὶ ἀνακρουόμενον	καὶ ἀνακρουόμενον
לְפָנֵי יְהוָה	ἐνώπιον Κυρίου,	ἐνώπιον Κυρίου,
וַתִּבְּזוּ לוֹ	καὶ ἐξουδένωσεν αὐτὸν	καὶ ἐξουδένωσεν αὐτὸν
בְּלִבָּהּ:	ἐν τῇ καρδίᾳ ἑαυτῆς ^f .	ἐν τῇ καρδίᾳ αὐτῆς ^f .

Qumran: 4QSam^a (Frg. 51)

[בתרועה ובקן] ל שופר⁶¹ יהיה [ארון יהוה בא עד עיר דויד ומיכל בת שאול]
 [נשקפה בעד הח] [ן ות]⁶² א את המלך דויד מפזז ומכרכר לפני יהוה ותבוז
 [לו בלבב⁷¹] יהיא את [ארון יהוה ויצגו אתו במקומו בתוך האהל אשר נטה]

Ant: Κυρίου] τοῦ Θεοῦ 82 | παραγινομένης 93 | θυγάτηρ pr ἡ 93

Ra-Ha: Δαυεὶδ 1° und 2°] Δαυὶδ [ἑαυτῆς] αὐτῆς

^a Die längere Form mit dem Gottesnamen ist nicht auf Ant beschränkt. sie entspricht nicht nur MT sondern auch 4QSam^a und somit der bekannten hebr. Tradition (und ist so auch im Tg vorausgesetzt) die Lesart von Ant repräsentiert somit Old Greek. Diejenigen Belegstellen der VL, die nahe am Text zitieren, bieten alle *arcam Domini* und erweisen somit ebenfalls Ant als protolukianisch.

Die Bezeichnung der Lade ohne Nennung des Gottesnamens war auch in V. 13 zu beobachten gewesen. Angesichts der Genauigkeit in der Wiedergabe ist anzunehmen, dass diese Breviloquenz schon im Bezugstext von B bzw. seiner Texttradition vorhanden war. Sie könnte auf eine gewisse Zurückhaltung im Gebrauch des Gottesnamens (bzw. auch im Gebrauch der Ersatzlesung, ‘donaj’) zurückgehen.

^b Isomorphe Anpassung (Streichung des Artikels) in B.

^c Die in den Handschriften der LXX fast ausnahmslos zu findende Schreibung Μελχόλ für Michal, die Tochter Sauls erklärt sich wohl am ehesten aus Verlesung von ם zu ל, somit מיכל > מלכל. Dieser Fehler muss schon früh in der der Septuaginta zu Grunde liegenden hebräischen Texttradition erfolgt sein. Erstaunlich ist, dass diese Namensform in allen LXX-Belegen von 1Sam 14,49 bis 1Chron 15,29 verwendet und nicht korrigiert wurde.

- ^d Das Fehlen des Artikels ist untypisch für Ant. Hs. 93 hat diesen Fehler, der augenscheinlich in der frühen handschriftlichen Überlieferung des Ant eingedrungen ist, korrigiert. Oder hat von den Hss. des antiochenischen Textes nur Hs. 93 die ursprüngliche Lesart erhalten?
- ^e Ant hat hier ein Plus. Die Recentiores stimmen zusammen mit den (im Wortlaut durchaus recht unterschiedlichen) VL-Belegen mit der kürzeren Lesart von MT und B überein. Ant entspricht der Lesart von 1Chr 15,29 (ὄρχούμενον καὶ παίζοντα) und könnte von dort beeinflusst sein oder auf eine gemeinsame Grundlage zurückzugehen.
- ^f Der Unterschied ist gering. Er scheint auf die Sprachentwicklung zurückzugehen. Jedenfalls vermerkt Mayser, dass sich das Verhältnis der Belege von αὐτ- zu ἑαυτ- von 4:1 im 3. Jh. zu 1:4 im 2. Jh. verschob und "Im 1. Jahrh. vor Chr. lässt sich nur noch ἑαυτ- belegen."⁴¹

3. ERGEBNISSE:

A. Zur Methodik

- 1) Es erweist sich als grundsätzlich wichtig, die Texte in ihrem Zusammenhang zur Kenntnis zu nehmen und zu analysieren. Eine isolierte Diskussion einzelner Varianten lässt sich in der Regel in der einen oder anderen Richtung interpretieren. Ähnliches gilt für rein statistische Angaben.
- 2) Statistische Angaben sind zeitneutral. Sie historisch auszuwerten, führt zu Zirkelschlüssen. So ist die Feststellung, dass der antiochenische bzw. lukianische Text häufiger den Artikel hat als der Text des Kodex Vaticanus kein Beweis für eine Ergänzung der Artikel durch Lukian. Dieses Argument entsteht erst durch die Kombination mit der Annahme einer lukianischen Redaktion, die dann durch das statistische Argument scheinbar bestätigt wird, und nicht zuletzt dadurch, dass bei einer rein summarischen Angabe die gegenteiligen Fälle, d.h. die Streichungen, unter den Tisch fallen. Für eine wissenschaftliche Untersuchung ist ebenso die umgekehrte Perspektive zu prüfen, ob im Text des Vaticanus die Artikelsetzung reduziert wurde und ob sich dafür ein Grund angeben lässt.
- 3) Reine Abschreibfehler wie Buchstabenverwechslung und Buchstabenvertauschung etc. sind unregelmäßig, zumal sie auf unterschiedliche Schreiber zurückgehen. Bei einer intentionalen Bearbeitung, wie es bei der angenommenen lukianischen Rezension der Fall ist, Unregelmäßigkeit

⁴¹ Edwin Mayser, *Grammatik der Griechischen Papyri aus der Ptolemäerzeit*, I/2 (Berlin / Leipzig, 1938), p. 65.

und Widersprüchlichkeit anzunehmen, ist eine Verlegenheitslösung, der gegenüber Alternativen zu suchen sind und der gegenüber eine konsistente Erklärung der Differenzen den Vorzug verdient.

- 4) Es ist äußerst unwahrscheinlich, dass Unterschiede in der Charakteristik des Textes, konkret, ob der antiochenische Text alt ist oder auf eine späte lukianische Bearbeitung zurückgeht, mit der Zufälligkeit von Zitaten bei Josephus oder im Neuen Testament oder dem zufälligen Vorhandensein eines Fragments der Vetus Latina oder aus Qumran zusammenfallen. Auch wenn sich der Charakter und das Alter eines Textes von Buch zu Buch oder zwischen Buchteilen ändern kann, so geschieht dies doch nicht kleinteilig und entlang von Bruchlinien, die aus ganz anderen Gründen (z.B. Zitate) in ganz anderen Bereichen (z.B. Qumranfragmente) oder zu anderen Zeiten (fragmentarische Überlieferung der Vetus Latina) entstanden sind.

B. Ergebnisse zu den verschiedenen Textformen.⁴²

- 1) Die vorgelegten Analysen von Texten aus dem nicht-kaige-Bereich zeigen, dass auch hier der antiochenische Text der ursprünglichen Septuaginta sehr nahe steht bzw. ihr bester Zeuge ist. Faktisch gilt auch in diesem Bereich die Erkenntnis von Barthélemy: Der antiochenische Text ist die alte Septuaginta, wenn auch mit Textverderbnissen. Es gilt aber auch die damit verbundene Konsequenz, dass man zwar aus historischen Gründen vom lukianischen Text sprechen kann, dass aber die Annahme einer lukianischen Rezension aufzugeben ist.
- 2) Textverderbnisse sind sowohl in der Überlieferung des antiochenischen Textes als auch des B-Textes wie auch in der zugrunde liegenden hebräischen Überlieferung zu erkennen. Wo sie entstanden sind, ergibt sich im Wesentlichen daraus, wie die jeweilige Variante am einfachsten zu erklären ist, d.h. ob sie z.B. auf Buchstabenverwechslungen im hebräischen (ד / ר oder כ / ס / פ oder י / ו / ל) oder im griechischen Text (Α / Δ / Λ oder ΑΑ / Μ oder Γ / Τ) zurückgehen.

⁴² Neben der hier vorgelegten Analyse basieren die folgenden Bemerkungen auf weiteren Analysen im Rahmen des erwähnten Forschungsprojektes. Publiziert sind dazu: Siegfried Kreuzer, 'B or not B? The Place of Codex Vaticanus in Textual History and in Septuagint Research', in Johann Cook and Hermann-Josef Stipp (eds.), *Text-critical and Hermeneutical Studies in the Septuagint* (VTSup 154; Leiden, 2012), pp. 69-96 (mit Analyse von 2Sam 4,2-5); Siegfried Kreuzer, 'Der Antiochenische Text der Septuaginta. Forschungsgeschichte und eine neue Perspektive', in Siegfried Kreuzer und Marcus Sigismund, *Der antiochenische Text in seiner Bezeugung und seiner Bedeutung* (DSI 4; Göttingen, 2013), (mit Analyse von 2Sam 2,5-8).

- 3) Im nicht-kaige-Abschnitten gehen der antiochenische Text und der kaige-Text weithin zusammen und bezeugen dabei die Old Greek. Wo beide gemeinsam vom masoretischen Text abweichen, erweisen sie, dass sich die Vorlage der Old Greek vom masoretischen Text unterschied. Der Vergleich zeigt, dass nicht nur die Vorlage der Septuaginta, sondern dass auch der masoretische Text gelegentlich Änderungen oder Ergänzungen sowie einzelne Textverderbnisse erfahren hat.
- 4) Der Vergleich der Texte untereinander und mit den hebräischen Texten zeigt, dass die besonderen Lesarten des Kodex Vaticanus (außer den wenigen Schreibfehlern) intentional sind und auf eine hebraisierende Bearbeitung zurückgehen, die zwar erheblich milder ist als die kaige-Rezension, die aber ebenfalls in Richtung einer isomorphen Anpassung an der hebräischen Bezugstext geht.
- 5) Die hier beobachtete Bearbeitung kann als semi-kaige-Rezension bezeichnet werden, denn sie hat, auch wenn sie milder erfolgt, dasselbe Anliegen wie die kaige-Rezension, nämlich die nicht nur inhaltliche sondern möglichst auch isomorphe Rückbindung an den hebräischen Bezugstext.
- 6) Die beobachtete Rezension lag wahrscheinlich zeitlich vor der kaige-Rezension, sie könnte aber auch parallel erfolgt oder von dort her inspiriert sein. Daher ist sie nicht prae- sondern besser semi-kaige-Rezension zu nennen.
- 7) Es ist nicht ausgeschlossen, dass es neben der hier festgestellten semi-kaige-Rezension auch Quereinflüsse bzw. Kontaminationen aus der vermutlich auch für diese Textbereiche existierenden kaige-Rezension gab. Das scheint aber im Text des Kodex Vaticanus nur ganz vereinzelt der Fall gewesen zu sein. Die eigentliche Charakteristik der im Kodex Vaticanus überlieferten Textform ist die einer durchgehenden, wenn auch mildereren Bearbeitung.

C. Die *trifaria varietas* des Hieronymus

- 1) Die Erkenntnisse von Barthélemy und auch die hier vorgestellten Ergebnisse führen zum Verzicht auf die Annahme einer lukianischen Rezension um 300 n.Chr. Es gibt lediglich eine antiochenische Textform, die in verschiedenen Handschriften und in Nachrichten wie jener des Hieronymus mit der Autorität Lukians verbunden wurde.
- 2) Die berühmte Nachricht des Hieronymus von der *trifaria varietas* spricht nicht von einer Rezension, sondern von unterschiedlichen

Textformen.⁴³ Die Wahrnehmung des Hieronymus lässt sich aus der Verbreitungsgeschichte der Septuaginta erklären: Die Verbreitung der Septuaginta erfolgte in mindestens zwei Phasen: Zunächst verbreitete sich der ursprüngliche Septuagintatext (Old Greek), später verbreiteten sich die hebraisierenden Bearbeitungen, die *kaige*-Rezension und die hier festgestellte *semi-kaige*-Bearbeitung, und zwar vermutlich von Palästina aus. Diese Zweistufigkeit führte dazu, dass die Old Greek in den Randgebieten länger erhalten blieb und für uns in diesen Bereichen bezeugt ist (antiochenischer Text im Norden, *Vetus Latina* im Westen, Sahidisch im Süden), während die hebraisierenden Bearbeitungen in der Mitte verbreitet waren. Was Hieronymus als *trifaria varietas* beschreibt und mit anerkannten Autoritäten verbindet, ist diese geographische Verteilung.

⁴³ Wie groß die von Hieronymus wahrgenommenen Unterschiede tatsächlich waren, ist schwer zu sagen. Seine Aussagen divergieren. Insbesondere seine Bemerkung im Vorwort der Chronik über die Verschiedenheit der Texte dient auch der Rechtfertigung seiner Arbeit. Zur Frage insgesamt siehe Heinrich Dörrie, 'Zur Geschichte der Septuaginta im Jahrhundert Konstantins', *ZNW* 39 (1940), pp. 57–110. On this subject see now also: Siegfried Kreuzer, 'Old Greek, *Kaige* and the *trifaria varietas* – a New Perspective on Jerome's statement', *JSCS* 46 (2013), pp. 74–85.